

Johann Heinrich Hasse

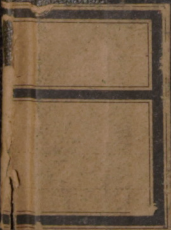
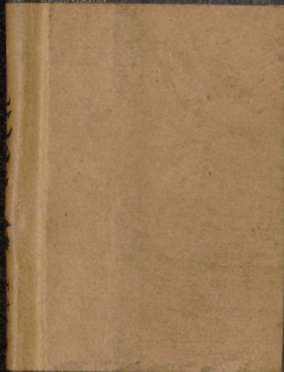
**Gedancken von der besten Welt, in einem Send-Schreiben an den Wohledlen und Wohlgelahrten Herrn, Herrn Joachim Christopher Gabriel Hassen, Der Rechte Bflissenen, Eröffnet**

Rostock: Gedruckt bey Joh. Jac. Adlern, 1745

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1677145080>

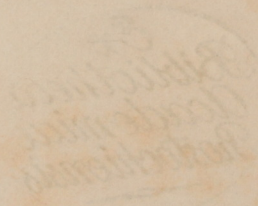
Druck Freier  Zugang





*Fm 1173<sup>1.2.</sup>*

Ex  
Bibliotheca  
Academica  
Rostochiensis



Bedancken  
von der besten Welt,

in einem

Hand-Schreiben

an den

Wohledlen und Wohlgelahrten Herrn,

S E R R R

Joachim Christopher

Gabriel Bassen,

Der Rechte Beflissenen,

Eröffnet

von

Johann Heinrich Bassen,

Pastore zu Altengarß.

---

R O S T O C K,

Gedruckt bey Joh. Jac. Adlern, Hochst. und Acad. Buchdruckern.

1 7 4 5.

*F.m - 11731.2.*



Bibliotheca  
Academica  
Rostochiensis

SECTIO. I.

Werthgeschätzter Herr Better.

**D**a ich vor einiger Zeit das Vergnügen hatte, denselben alhie zu Altengarß bey mir zu sehen, setzte mich sein munteres Wesen, und Fertigkeit im Reden in keine geringe Verwunderung. Und weilien Er die Zeit nicht mit einer sträfflichen Ruhe hinzubringen gelonnen war, so entdeckte Er mir seine Gedancken von der besten Welt, um meine Meynung Ihm darüber mitzutheilen. Sein Vortrag nem'ich war nachfolgender: **U**nter denen vielen möglichen Welten, welche der grosse Gott Ihm im Lichte seiner Allwissenheit vorgestellet hätte, wäre diese jezige erschaffene Welt die allerbeste, und eben darum hätte der Schöpfer selbige erwöhlet, und erschaffen. Dieses wuste mein lieber Herr Better mit solcher Farbe abzumahlen, daß ich mein Augen-Merck mit einer Genehmhaltung drauf zu richten fast sollte hingerrissen worden seyn; wenn ich nur mit der Schönheit der Farbe hätte ein echtes Wesen verknüpfet gesehen. Ich bat Ihn also, Er mögte mir seine Gründe mittheilen, wozu Er sich dann willig bequeme.

S. II.

Seinen ersten Grund nahm Er her von der Weisheit des Allerhöchsten Wesens, und schloß vom Kleinern zum grossen: Wenn nemlichen die vernünftige Menschen so weise, verständig, und klug wären, daß, wenn sie die Wahl von denen ihnen angebothenen guten

Din

Dingen hätten, sie das Beste erwählen würden; z. E. Es würden jemanden ein Ducaten, ein Reichsthaler, und ein Gulden hingelegt, aus denselben sollte er eines nach freyer Willkühr, ohne in Verdacht einer Unhöflichkeit, oder Geizes zu kommen, wählen; würde seine Wahl, nach seiner ihm beywohnenden Vernunft, auf den Ducaten fallen: So würde man ja wohl der göttlichen Weisheit sehr nachtheilig handeln, wenn man von derselben nicht glauben wolte, daß sie das Beste erwählte.

S. III.

Ich hingegen antwortete dem Herrn Better: Der Grund wäre sehr wahrscheinlich, und es hätte nicht viel gefehlet, daß er mich auf seine Meynung gebracht. Wiewohl der Herr Better mögte meiner Gegen-Einwendung eine kleine Zeit zum Gehör geben. Es wäre nemlich (erwiederte ich) eine Klugheit, wenn einem NB. in Nehmen die Wahl freystünde, daß man das Beste wählte, allein ganz andere Beschaffenheit hätte es mit NB. dem Geben, da würde ja wohl die Wahl nicht auf das beste Ding fallen. z. E. Ein reicher Mann kan einem Bedürfftigen eine zimmlische Summam schencken, anbey stehet es ihm frey, dem Armen auch nur einige Groschen zu geben. Wer wolte demnach so unzeitig urtheilen: Es hätte der reiche Mann unweislich gehandelt, daß seine Wahl NB. im Geben sich nicht auf das Beste erstrecket habe. Mit kurzen: Das Beste annehmen, wenns einem zur Willkühr stünde, sey Weisheit, aber das Beste weggeben, und nicht für sich behalten, gebe keinen Geschmack der Klugheit.

S. IV.

Nun wolte ich dem Herrn Bettern eine gesunde application machen: Er mögte wohl bedencken, daß der Schöpffer in Erschaffung der Welt nicht als ein Nehmer, sondern NB. Geber zu betrachten wäre. Wie sollte demnach die Weisheit des grossen Gottes können gekränkelt werden, da Er in Erschaffung der Welt nicht das Beste gegeben, sondern selbiges in dem Lichte seiner Allwissenheit (als in welchem doch alle Möglichkeiten von Ewigkeit zu Ewigkeit gegenwärtig bleiben) Ihm vorbehalten. Zumahlen der Herr des Himmels niemanden was zu geben schuldig ist, sondern alles zu seiner freyen Disposition stehet, wie der Herr selbstem dem Hiob an-



zeiget Job. XLI. 2. Sprechend: Wer hat mir was zuvorgehan,  
daß ichs ihm vergelte? Es ist mein, was unter allen Zim-  
meln ist. cf. Rom. XI. 35. f.

S. V.

Es regierte mein lieber Herr Better. Man müste auch zu Zei-  
ten im Geben das Beste wehlen. Denn es wäre ja unbillig wenn  
man dem lieben Gott nicht das Allerbeste opfferte, zumahlen dersel-  
be solches von uns forderte, auch zu fordern das höchste Recht hätte.  
Meine Antwort hierauf war: Daß wir, als Schuldner Gottes im  
Geben das Beste zu wehlen verpflichtet wären, aber der Allerhöchste  
(der unser Schuldner nicht ist) im Geben seine Wahl auf das Be-  
ste zu richten, nicht gehalten wäre. Ich gab Ihm hienächst ein Gleich-  
niß: Es hätte ein reicher Herr einen Haushalter, von dem forderte  
Er, er soite ihm dieses, und jenes senden; da dürffte ja wohl der Haus-  
halter die schlechteste Sorte für seinem Principalen nicht wehlen;  
Hingegen wenn der reiche Mann aus Gutheit aus seinen Güthern  
dem Haushalter wolte ein present machen, wer wolte den Herrn  
beschuldigen, daß er wieder Klugheit, und Weißheit handelte, wenn  
er seinen Haushalter nicht mit dem besten begaben würde. Mit  
nichten, das Beste behält der Principal für sich, und das, was auch  
sonst gut ist, schencket er seinem getreuen Haushalter. Das tertium  
comparationis, und eine reine application fünde der Herr Better  
gar leicht.

S. VI.

Des Herrn Betters zweyter Grund war: Gott hätte ei-  
nen vollentkommenen Willen, nach welchem er das Beste  
wollen, und wehlen müste. Ich concedirte dem Herrn Bet-  
tern mit allem Recht den Satz, von der Vollenkommenheit des gött-  
lichen Willens, allein die Folge daraus konnte ich Ihm nicht zuge-  
ben. Denn sonst stünde mir auch frey zu schließen: Gottes Wil-  
le ist unendlich, ergo müste Gott in rebus creandis auch was Un-  
endliches wehlen. Es erwege nur der Herr Better, wie der gött-  
liche Wille die causa rerum creatarum sey, und die res creata effe-  
ctus hujus CAUSAE. Es folget aber nicht: qualis causa talis ef-  
fectus, ergo weil der göttliche Wille der allervollentkommenste,  
und beste ist, so wehle er auch das Vollenkommenste und Bes-  
ste.

ke. Denn Ihm kann nicht unbewußt seyn, daß Gott nicht sey causa univoca hujus universi ( cum causa univoca effectum Specie sibi similem producat ) sondern causa æquivoca, utpote quæ effectum specie sibi dissimilem producit, testantibus Metaphysicis.

S. VII.

Den dritten Grund nahm der Herr Better von der Ehre Gottes her, schliessend: Weilen die beste Welt zu Gottes höchster Ehre gereichte, so mußte er auch die beste Welt wehlen, weilen Er ja alles zu seinen Ehren thäte. Ich stellte dagegen dem Herrn Better vor: Er mögte einen Unterscheid machen inter Gloriam DEI essentialem, & accidentalem. Da neben hegte ich von dem Herrn Better die gute Meynung, Er würde ja nimmer auf solche Gedanken gerathen, daß er glaubte, Gottes wesentliche Ehre ( die Er doch von Ewigkeit zu Ewigkeit präsentet, und unveränderlich behält ) bekäme durch Erschaffung der Welt einen Zusatz, und Vermehrung. Ich zeigte Ihm, wie Gott nicht allemahl auf die Größe seiner accidentalis honoris, da ihn vernünftige Geschöpfe ehren, reflectiren müste: Denn wenn dem also, so hätte ja der grosse Gott viel tausend Jahre eher die Welt erschaffen, ja auch noch mehrere Engeln, und Menschen machen müssen, weilen ja dadurch seine accidentalis Gloria weit grösser wäre geworden. Ich gab ihm anbey dis Gleichniß: Ein majestätischer König würde von etlichen geringen Leuten gelobet, dasselbe liesse ihm zwar der Herr in Gnaden gefallen, allein er bliebe gleichwohl die herrliche Person, wenn die geringen Leute auch seine Majestät nicht erkennen, noch preisen würden.

## SECTIO. II.

S. I.

Nun werde ich auch dem Herrn Bettern meine Gründe communiciren, die mich abhalten, seiner Meynung beyzutreten. Der erste Grund demnach ist hergenommen von der Oeconomia in Umbris Vet. Testamenti. Es kan nicht geleugnet werden, daß die Oeconomia sine Umbris in Novo Testamento weit besser als die Oeconomia in Umbris Vet. Testamenti, wie solches die heilige Schrift als das unicum principium cognoscendæ Salutis, *exclusa Ratione*, lehret. Man erwege nur nachfolgende Sprüche: Du bist ein Priester

ster ewiglich, nach der Ordnung Melchisedeck. Denn damit wird das vorige Gesetz aufgehoben, darum, daß es zu schwach, und nicht nütze war: (Denn das Gesetz konnte nichts vollkommen machen) und wird eingeführet, NB. eine bessere Hoffnung, durch welche wir zu Gott nahen. Hebr. VII. 17-19. Also gar viel eines bessern Testaments Ausrichter ist Jesus worden, v. 22. & Cap. VIII. 6. ff. So mußten nun der himmlischen Dinge Vorbilder mit solchen gereinigt werden; Aber sie selbst, die himmlischen müssen bessere Opfer haben, denn jene waren &c. &c. Wäre nun Gottes Weisheit und Gottes vollkommener Wille gehalten, allemahl das Beste zu erwählen, so hätte ja Gott im Alten Testament den Messiam geben müssen, so wäre die Oeconomia sine umbris sogleich im alten Testament gesetzt worden. Siehet also der Herr Better, daß der grosse Gott in seiner Wahl nicht allemahl auf das beste reflectire, vielweniger reflectiren müsse.

§. II.

Den zweiten Grund leite ich her a statu Confirmationis Angelorum & electorum in Bono. Es ist unsrer Theologorum ihre Satz aus der Schrift, daß die guten Engeln in guten von Gott also bestätigt sind, daß sie nicht mehr fallen können, und solcher Glückseligkeit werden die Auserwählten alle miteinander theilhaftig werden. Nun frage ich: Hätte der liebe Gott solche Confirmationem in Bono allen Engeln, und Adam, und Eva in primæva creatio-  
ne nicht mittheilen können? Hie muß die Antwort mit: Ja! fallen. Denn was geschehen ist, und noch geschehen wird, das hat auch können geschehen, siquidem ab *Actu ad potentiam* valet consequentia. Wenn denn nun dem lieben Gott gefallen hätte, die creaturas rationales cum statu confirmationis in Bono zu erschaffen, so wäre kein Fall gewesen, solglichen hätten alle vernünftige Creaturen Gottes Herrlichkeit erkannt, und gepriesen, das wäre ja weit besser gewesen, als da nun nach dem Fall der geringste Hauffen der vernünftigen Creaturen Gottes Majestät erkennet, und rühmet. Da nun der grosse Gott den statum Confirmationis in Bono nicht allen Vernünftigen geschencket, so hat er ja nach seinem freyen, und unumschränkten Willen in DANDO nicht das Beste erwöhlet.

§. III.

S. III.

Der dritte Grund wird hergeleitet aus der Allmacht des grossen Gottes. Ich schliesse also: Wo bey Gott kein Ding unmöglich, (verstehe quicquid contradictionem non involvit) ist, so ist bey Ihm auch nicht unmöglich, eine noch bessere Welt, denn die erschaffen worden ist, zu erschaffen. Atque verum est prius, ergo & posterius. Den Vorsatz kann niemand leugnen, weil er aus der Schrift genommen ist. vid. Luc. 1. 37. Den nexum beweise ich mit nachfolgenden Schluß: Was keine Contradiction involviret, das kann Gott thun.

Atqui eine bessere Welt, als die erschaffen ist, erschaffen können, involviret keine contradiction.

Ergo so kann der liebe Gott noch eine bessere Welt erschaffen, als die erschaffen ist.

Der Major ist klar. Den Minorem kann der Herr Better nicht umstossen, und habe ich bereits auf seine Einwürffe Sect. I. geantwortet, und wo er noch welche im Sinn hat, bin ich erböthig, mich darüber modest mit Ihm einzulassen.

S. IV.

Schließlichen wird der Herr Better mir nicht übel denken, daß ich Ihm einige Meditationes, als welche unsern Zweck sehr collustriren, aus dem seeligen berühmten Fechten mittheile. Es schreibt aber dieser hochberühmte Theologus in Noctibus Christianis Exercit. VI. p. m. 232. ff. also: Dices porro: Si DEus, quicquid producit, ex infinita Virtute agendo producit, tum non potest facere quicquam melius, quam fecit. Non enim in infinito ulli possunt esse gradus, aut remissio, vel intensio. Sed facile respondetur, vocem *melius* ambiguitate laborare, qua evoluta ultro corruere argumentum, statim apparebit. Nam vel modum notat ex parte facientis, quod est, si adverbialiter accipiatur, qua ratione DEus, qui modo semper optimo, atque perfectissimo agit, melius quid facere non potest; ageret enim tum optime, & non optime, quod sibi repugnat: vel objectum notat, & rem meliorem, quod est nominaliter accipere vocem. Quo pacto sive intra rem eandem sistendo, sive comparando ad aliam, DEum res quaslibet (excipiunt tamen nonnulli humanam in CHRISTO

sto Naturam, quæ ex unione cum divina omnes in se perfectio-  
 nes accepit, posse meliores facere, nihil implicat. Sic enim  
 DEus hominem primævum non tantum in originali justitia cre-  
 are, sed etiam Confirmationis dono illico eundem potuisset in-  
 struere, imo perspicaciorem, quam dedit, ei dare intellectum,  
 acutiorem visum, & quæ sunt ejusmodi. Neque tamen, quod  
 non dedit, invidius redditur. Fecit enim, quicquid fecit, liber-  
 rime, optime, sapientissime. - - Dices denique: Si DEus  
 res quaslibet in infinitum possit reddere meliores, tum progres-  
 sum dari in infinitum, quod absurdum. Respondeo verbis  
 Chr. Scheibleri, lib. II. Metaphys. c. III. de DEO n. 602. „Hac  
 in re processum dari in infinitum, non est absurdum. Nam in hoc confi-  
 sit etiam infinitas potentia divina, quod illa non habet fines, ultra quos  
 progredi non possit. Sique istos haberet, jam non infinita esset, sed finita.  
 Ergo in ea cum finitus non sit processus, relinquitur, quod in ea esse pos-  
 sit processus in infinitum. Loquor de illa infinitate, quæ non sit in esse il-  
 lius, quod ultimo sit producibile, quasi DEus tandem producere possit rem  
 infinitam (hoc enim repugnat) sed quod in numero producibile non  
 sit aliquid ultimum, ultra quod non possit DEus producere aliud, quod me-  
 lius quidem sit priori, sed tamen e Sphæra entium finitorum. Adeo nempe  
 inexhaustam dicimus infinitam DEI potentiam, ut qualibet re producta,  
 possit aliam, ea meliorem facere. Et patet in Simili de processu in mul-  
 titudine & magnitudine. Nullus enim numerus dari potest, quo DE-  
 US non possit majorem dare; nullum corpus datur, quo DEus non  
 possit facere majus.

S. D. G.











